

Teilnehmernummer: S 31-2009
Klasse 2d, Balthasar-Neumann-Volksschule Werneck
Schreibgruppe: gesamte Klasse 2d betreut von Heike Hauer
Schreibpartner: Karin Schaffner

Conrads Abenteuer

Conrad wohnt in Wipfeld am Mainufer bei seinem Vater. Sein Vater ist ein Weinbauer.

Conrad soll ihm helfen. Der Vater sagt: „Du musst im Weinberg das Unkraut jäten!“ Er soll auch hacken, Weintrauben ernten und schwere Wannen tragen. Aber er hat keine Lust dazu.

Er will viel lieber spielen, frei sein und auf eine Burg gehen. Er denkt: „Ich reiße aus!“

Deswegen nimmt er ein Pferd und reitet in den Wald. Denn der Weg dorthin führt zu einer Burg. Im Wald trifft Conrad einen Ritter. „Wie heißt du?“ fragt dieser. „Conrad“, antwortet Conrad. Der Ritter fragt ihn: „Willst du mein Knappe werden?“

„Was habe ich als Knappe zu tun?“ fragt Conrad.

„Der Knappe ist mein wichtigster Helfer“, erklärt der Ritter. „Er hilft mir, die Rüstung anzuziehen und sie zu pflegen. Er hilft beim Umgang mit den Waffen und unterstützt mich bei Kampfspielen. Zuletzt erhältst du den Ritterschlag und bist dann selbst ein Ritter“.

Conrad reitet mit dem Ritter zur Burg und arbeitet dort für ihn. Er putzt jeden Tag die Rüstung und die Waffen, sattelt für den Ritter das Pferd und mistet den Stall aus. Nach einem Jahr hat er auch dazu keine Lust mehr. Er will viel lieber frei sein und ein wildes Leben führen.

Deshalb nimmt er sein Pferd und verlässt die Burg. Er reitet über Hügel und durch Täler, über blühende Wiesen und durch Wälder, vorbei an Bächen und Seen und sein Hunger wächst.

„Ach, wenn ich doch einen Ort fände, wo ich bleiben *und* frei sein könnte“, denkt er. Gerade als der Mond aufgeht, bemerkt er den verführerischen Duft von gebratenem Fleisch und beschließt, ihm zu folgen. Er nähert sich einer Lichtung im Wald – der Geruch wird immer verführerischer – und er sieht vor einem Lagerfeuer einen Räuber sitzen, der gerade einen Knochen abnagt. Über dem Lagerfeuer brutzelt der Rest eines Hasen. Im Schein des Feuers sieht das Gesicht des Mannes gefährlich aus, doch als er Conrad anspricht, klingt seine Stimme freundlich. „Du siehst hungrig aus. Setz dich zu mir und nimm dir von dem Rest!“ Conrad stürzt sich gierig auf den ihm angebotenen Braten. „Wie heißt du?“ fragt der Räuber. „Conrad“ antwortet Conrad. Der Räuber fragt ihn: „Willst du dich meiner Räuberbande anschließen?“.

Conrad sagt „Ja, das will ich!“ Der Räuber stellt Conrad den anderen in der Bande vor. Conrad fragt: „Was soll ich tun als Räuber?“ Der Räuber erklärt: „Du musst mutig sein, Kutschen ausrauben, in Burgen einbrechen und Goldsäcke tragen. Du musst mir zeigen, dass du kämpfen kannst und die Ritter besiegen. Du sollst fremden Menschen auf dem Markt das Geld klauen. Da darf nichts schief gehen. Damit wir etwas zu essen haben, musst du Tiere erlegen.“

Conrad erledigt die erste Aufgabe. Er soll in der Burg einbrechen. Vorsichtig schleicht er sich an. Durch ein Schlupfloch gelangt er ins Innere. Er muss in die

Schatzkammer des Burgherren kommen. Schließlich entdeckt er die große hölzerne Truhe. Sie ist bis oben hin gefüllt. Conrad stiehlt Gold, Silber, Diamanten und Geld. Er plündert aus, was er kriegen kann und schleppt alles in die Höhle der Räuberbande. Der Räuberhauptmann ist sehr zufrieden mit Conrad. So zieht Conrad ein Jahr lang mit den Räubern mit. Bis er merkt, dass er als Räuber auch nur arbeiten

muss. „Jetzt will ich abhauen! Ich habe keine Lust mehr Leute auszurauben!“ denkt Conrad. Gerade will er sein Pferd nehmen, da entdeckt ihn der Hauptmann. Conrad zügelt sein Pferd: „Brrr!“ Der Räuberhauptmann sagt: „Wenn du uns schon verlassen willst, dann nimm wenigstens diese drei Taler als Belohnung mit!“ Conrad bedankt sich und reitet mit seinen Münzen im Säckchen in den Wald, wieder auf der Suche nach einem Ort, wo er bleiben kann *und* nichts arbeiten muss.

Da trifft er auf einer Lichtung einen Hofnarren, der gerade mit drei kleinen Bällen das Jonglieren übt. „Wer bist du?“ fragt der Hofnarr. „Conrad“, antwortet Conrad. „Willst du mir helfen, den König zum Lachen zu bringen?“

Der Hofnarr heißt Claus und gefällt Conrad.

„Ich habe sehr viele Abenteuer erlebt und könnte als Geschichtenerzähler auftreten“, schlägt er Claus vor und der ist begeistert.

Bald darauf kommen sie beim Schloss an, wo gerade die Vorbereitungen für ein großes abendliches Fest stattfinden. Da kommen sie als Hofnarren gerade recht.

Der Festsaal ist geschmückt und festlich beleuchtet, nur die Gäste fehlen noch.

Bei der Hauptprobe bemerkt Claus zu seinem Entsetzen, dass er seine Jonglierbälle auf der Waldlichtung liegen gelassen hat. Conrad sieht sich suchend um und entdeckt auf der Festtafel ein herrliches Obstkunstwerk. Schnell eilt er hin und entfernt vorsichtig drei Äpfel, mit denen Claus nun übt.

Das Fest beginnt und der königliche Hofstaat mit den Gästen betritt den Saal. Der König bemerkt sofort die „Disharmonie“ des Obstkunstwerkes und ist empört, als er die fehlenden Äpfel in den Händen eines der Hofnarren entdeckt.

Er will die beiden sofort in den Kerker werfen lassen, aber seine beiden wunderschönen Töchter, die Prinzessinnen Eulalia und Rosalia, bitten ihn um Aufschub. Seinen über alles geliebten Töchtern kann der König keinen Wunsch abschlagen und so brummt er: „Na gut, aber am Ende der Jonglage und der Geschichte kommen sie in den Kerker – es sei denn, sie hätten mich bis dahin zum Lachen gebracht.“

Es wird muckmäuschenstill.

Claus jongliert die Äpfel und Conrad beginnt seine gereimte Apfelgeschichte:

„Zweie wandern durch das Land,
mit drei Äpfeln in der Hand,
kommen an ein altes Haus,
das sieht sehr verwunschen aus.
Er heißt Conrad (er deutet dabei auf sich),
er heißt Claus (er zeigt auf seinen Freund).“

„Ist die Geschichte zu Ende? Was soll daran lustig sein?“ brummelt der König. Claus jongliert mit feuchten Händen weiter, die Gäste klatschen und Conrad fährt fort:

„Sie treten ein und schau`n sich um,

Spinnenweben hängen `rum,
auf dem Tisch verwelkt ein Strauß,
rasch versteckt sich eine Maus,
flitzt geschwind zur Tür hinaus.“

Der König runzelt die Stirn und stellt erbost fest: „Reimen kann er, aber lustig ist das nicht!“

Claus jongliert bebend die Äpfel weiter und auch Conrad lässt sich nicht beirren und fährt fort:

„Tote Fliegen liegen stumm
auf der Fensterbank herum
und drei Äpfel seh` n, oh Graus,
völlig abgeknabbert aus.
Das war wohl die kleine Maus.“

Eulalia und Rosalia kichern und flüstern miteinander. Sie finden zunehmend Spaß an den Vorführungen. Der König ruft ungeduldig: Wann ist diese alberne Mausgeschichte endlich fertig? Das ist dann auch euer Ende!“

Bis jetzt ist Claus noch kein Apfel zu Boden gefallen und auch Conrad verliert nicht die Nerven. Er erzählt weiter:

„Eingewickelt in ein Tuch
finden sie ein altes Buch.
Wer das schrieb ist ungewiss.
Darauf steht: Nimm mich und lies!
Und sie lesen staunend dies...“

„Was???“ rufen Eulalia und Rosalia im Chor und auch der König beugt sich gespannt vor.

Conrads Geschichte beginnt von vorn:

„Zweie wandern durch das Land....“

Weiter kommt er nicht, die ganze Tafelrunde lacht schallend und auch der König stimmt mit ein.

Eine solche List hätten sie den beiden nicht zugetraut. Die beiden Hofnarren verbeugen sich tief und sehr erleichtert. Die Prinzessinnen überreichen zur Belohnung jedem ein Säckchen mit Goldstücken. Eulalia küsst Claus auf die Wange und Rosalia Conrad. Dann machen sich die beiden davon. „Bleiben wir zusammen?“ fragt Claus unterwegs und Conrad denkt lange nach. Immerhin war dies die schwerste und gefährlichste Arbeit seines bisherigen Lebens!
Claus wartet gespannt auf seine Antwort.

„Ja, wir bleiben zusammen.“ antwortet Conrad schließlich. Sie reiten in den Wald und beginnen auf der Lichtung zu üben.

Inzwischen müssen die Prinzessinnen im Schloss an die beiden Hofnarren denken. „Ich mag den Claus sehr“, flüstert Eulalia. „Ich glaube ich bin in Conrad verliebt“, flüstert Rosalia. Und weil der König das nicht wissen soll, verkleiden sie sich. Sie tricksen auch die Wachen aus und nehmen heimlich ihre Pferde aus dem Stall. So kommen sie unbemerkt aus dem Schloss.

Sie reiten in den Wald bis sie Spuren sehen. Denen folgen sie. Auf der Lichtung entdecken sie Conrad und Claus.

Die Prinzessinnen verstecken sich schnell. Nach kurzer Zeit bemerken Conrad und Claus ein Rascheln im Gebüsch. Schließlich entdecken sie Eulalia und Rosalia. Sie fragen die Prinzessinnen: „Was macht ihr hier?“ „Ihr dürft nicht weg gehen! Wir sind in euch verliebt!“ antwortet Eulalia und küsst Claus. Und Conrad bekommt von Rosalia einen dicken Kuss.

„Wollen wir heiraten?“ fragen die beiden Hofnarren. Nach einem Monat feiern sie Hochzeit und sie ist wunderschön. Die Prinzessinnen und die Hofnarren bleiben für immer zusammen. Claus und Conrad haben jetzt immer frei und müssen nie wieder arbeiten.